



Russland | Ukraine

Der Krieg als Katalysator

Der Ukraine-Krieg wird in den westlichen Demokratien als Katalysator wirken. Kurzfristig wird der militärische Konflikt im Mittelpunkt stehen. Russland (144 Mio. Einwohner) wird nicht bestrebt sein, die gesamte Ukraine zu erobern. Es hat keinen Nutzen davon, fast 40 Mio. Ukrainer integrieren zu müssen, die sich selbst in keiner Weise als Russen sehen. Putins Truppen werden die östlichen Provinzen und einen Landkorridor zur Krim erobern. Der Westen wird nicht militärisch eingreifen. Die Ukraine dürfte ein geteiltes Land werden.

Der Westen verschärft die Sanktionen gegen Russland. Sie sind ein Signal, aber auch ein stumpfes Schwert. Durch Nordstream 2 fließt noch kein Gas. Nordstream 1, das Deutschland versorgt, ist von den Sanktionen nicht betroffen. Die Maßnahmen gegen russische Banken richten sich bisher nicht gegen die größten staatlichen Institute, die für die Finanzierung des Energiesektors eine zentrale Rolle spielen. Die staatliche Verschuldung Russlands liegt bei 15% des BIP. Den Auslandsschulden in Höhe von 56 Milliarden Dollar stehen Währungsreserven von rund 630 Milliarden Dollar gegenüber.

Der Krieg bedeutet aber auch: Russland ist beschäftigt und bindet seine Kräfte. Das gilt militärisch, wirtschaftlich und finanziell. Für Putin könnte das im tiefen Osten des Riesenreiches noch ein Problem werden. Denn dort öffnen sich immer breitere Flanken für chinesische Wirtschaftsaktivitäten, die dort schon seit Jahren sukzessive auf dem Vormarsch sind. Der Konflikt wird die russische Wirtschaft darum im Trend weiter schwächen.

Es gibt schon absehbare mittelfristigen Folgen:

- ◆ Internationale Konfrontationen nehmen zu, voran in Gremien wie den UN und im UN-Sicherheitsrat. Es dürfte zu Blockaden kommen.
- ◆ Forcierte Aktivitäten der Russen in Südamerika sind wahrscheinlich, über Venezuela hinaus.
- ◆ Die Sicherheitsdebatte in Europa wird neu geführt, mit Russland als klarem Gegner auf dem eigenen Kontinent im Blick. Aufrüstung wird forciert.
- ◆ Europa, die SPD und die Grünen brauchen einen neuen diplomatischen Ansatz und eine neue Definition von Sicherheitspolitik.
- ◆ Die Energiewende wird beschleunigt. Wir erwarten eine schnellere Diversifizierung weg von russischem Öl und Gas, mehr Ausgaben für erneuerbare Energien, Atomkraft und für Wasserstoff.

Ein großes Risiko ist die Entwicklung im zur NATO gehörenden Baltikum. Russland hat mit Kaliningrad eine verwundbare Stelle. Es braucht den Landzugang, die Passage durch Litauen. Wird dieser Zugang angesichts des Krieges geschlossen, muss Russland Kaliningrad über die Ostsee versorgen. Das ist möglich. Aber es besteht ein nicht zu unterschätzendes Risiko einer Eskalation des Konfliktes, in den die NATO dann verwickelt ist.

Für die Deutschen wird der Krieg teuer. Einerseits wegen des zusätzlichen Inflations-Impulses (vgl. S. 4). Andererseits, weil die Regierung nun nach Corona erneut unter den Sonderbedingungen eines Ausnahmezustandes agieren wird. Das bedeutet, dass Grundsatzentscheidungen getroffen und schnell umgesetzt werden, koste es, was es wolle. Die Regierung, vermutlich auch andere in Europa, werden sich schnell neue, „pragmatisch nötige“ Handlungsspielräume erobern (Schulden).

- ▶ **Fazit:** Mit dem Ukraine-Krieg beginnt in Europa eine neue Zeitrechnung. Es wird ein neues Freund-Feind-Denken geben. Das dürfte zu einer neuen Blockbildung führen. Der Konflikt wird als Katalysator wirken und grundlegende Neu-Orientierungen in Politik und Wirtschaft zur Folge haben.

Hauptstadt-Notizen

BRÜSSEL: EU FÜHRT CO₂-GRENZAUSGLEICH SPÄTER EIN
Die EU schiebt den Start des des CO₂-Grenzausgleichs nach hinten. Im Mai soll ein Vorschlag der EU-Kommission vorliegen. Bis Ende des Jahres soll der beschlossen werden. Der Mechanismus soll auch wie geplant Anfang 2023 greifen, aber erst einmal als „Trockenübung“ einführen. Importe müssen dann den bürokratischen Prozess durchlaufen, aber noch keine Abgaben zahlen. Erst ab 2026, drei Jahre später als geplant, sollen dann erstmals Grenzabgaben erhoben werden. Die Industrie (insbesondere Stahl-, Zement-, Chemie-Unternehmen) haben somit noch eine Schonfrist.

Inhalt

| | |
|--|---|
| ◆ + E-Autos: IEA stellt Wachstumsprognose infrage | 2 |
| ◆ + EU Unternehmen: Lassen Sie sich von der EU helfen | 2 |
| ◆ Immobilien Grundsteuer: Welche Papiere brauchen Sie? | 2 |
| ◆ Telematik-Tarife: Tesla greift KfZ-Versicherer an | 3 |
| ◆ Unternehmen: Mehr Familieninterne nachfolgen | 3 |
| ◆ Recht: Emails rechtssicher zustellen | 3 |
| ◆ Börsen: Im Kriegs-Modus | 4 |
| ◆ Empfehlung: TUI | 4 |

+ Rohstoffe | E-Autos

IEA stellt Wachstumsprognose infrage

China hat sich die strategischen Rohstoff-Reserven für die E-Mobilität systematisch gesichert. Laut einer Studie der UBS beherrschen die beiden großen chinesischen Unternehmen CATL und BYD 85% des globalen Marktes für Anoden, Kathoden bis hin zu Elektrolyten. Diese Teile machen 60% von Batterien aus.

Auch bei der Rohstoff-Versorgung ist das Reich dominant. China gehören (oder es finanziert) 15 der 19 Kobaltminen im Kongo. Damit kontrolliert China die weltweite Kobalt-Produktion, so eine Analyse von Darton Commodities. Auch den Nickel-Markt haben die Chinesen als größter Nickelproduzent unter Kontrolle.

Für China war das Vorgehen richtig. Der chinesische E-Automarkt ist der größte der Welt. Allein 2020 wurden dort 1,3 Mio. Stromer abgesetzt. Ohne die Kontrolle über die Rohstoffe und Lieferketten könnte China dieses Wachstum nicht dauerhaft halten. Folge ist, dass andere Produzenten von E-Autos (Tesla, Ford und GM) von Unternehmen einkaufen, die von China abhängig sind.

Angesichts des erwarteten Marktwachstums ist Chinas Dominanz für nicht-chinesische Autohersteller ein Problem. Laut einer Prognose von Morgan Stanley wird der Markt für E-Autos schneller wachsen als bisher erwartet. Denn immer mehr Staaten verschärfen einerseits die ökologischen Regeln. Andererseits erhöhen sie die Förderungen für die „Mobilitätswende“.

Die Internationale Energie Agentur (IEA) benennt das Problem ungeschminkt. „Es gibt ein klares Missverhältnis in den beschlossenen Klimazielen rund um die Welt und in der Verfügbarkeit der dafür benötigten Rohstoffe.“ In einer E-Autobatterie sind 8 kg Lithium, 35 kg Nickel, 20 kg Mangan, 14 kg Kobalt verarbeitet. Würde der angestrebte Hochlauf umgesetzt, müssten im Jahr 2040 gut 7 Mio. Tonnen Lithium (p.a.) hergestellt werden. Das wäre 17 Mal so viel wie heute. Die IEA schätzt sogar mit einem Faktor von 40 für diverse Rohstoffe – und das schon bis zum Jahr 2030.

- ▶ **Fazit:** China hat die Dominanz der gesamten Lieferkette für E-Autos erreicht. Die westlichen Industrieländer tauschen in der Mobilitätswende, ihre Abhängigkeit vom Öl der Araber und USA in eine neue Abhängigkeit von China. Europa könnte angesichts dieser Erkenntnis den Aufbau der Wasserstoff-Wirtschaft als Ausweg entdecken und noch forcieren.

+ EU | Unternehmen

Lassen Sie sich von der EU helfen

Wussten Sie, dass Sie mitbestimmen können, wie sich Gesetzgebung und Rahmenbedingungen im EU-Bin-

nenmarkt entwickeln? Beispiel SOLVIT: Dieses Netzwerk der EU-Kommission hat Ansprechpartner in den Mitgliedsländern. Ziel der Plattform ist es, praktische Lösungen für Probleme von Unternehmen (oder auch Bürger) zu finden. Das kann ungerechte Regelungen oder diskriminierende Bürokratie betreffen. Die Nutzung von SOLVIT (https://ec.europa.eu/solvit/index_de.htm) ist kostenlos.

Sie mögen einwenden, dass „Papier“ geduldig ist. Aber es gibt Erfolgsbeispiele, z.B. jüngst ein italienisches Mülldeponieunternehmen, das wieder in Polen tätig sein darf. Der Betrieb sollte eine neue Umwelt-Genehmigung einholen, um seine Tätigkeiten fortzusetzen. Die polnischen Behörden verweigerten neue das Papier, obwohl die Tätigkeit des Unternehmens bereits von polnischen Umweltbehörden zugelassen worden war. Nach Eingreifen von SOLVIT erhielt das Unternehmen die erforderliche Genehmigung – innerhalb von 9 Wochen.

Daneben können Sie auch an Umfragen teilnehmen, um auf Unzulänglichkeiten aufmerksam zu machen. Derzeit sind drei Umfragen online:

- ◆ Cybersicherheit (bis 4. März, englisch; für Unternehmen aus diesem Sektor) unter: <https://ec.europa.eu/eusurvey/runner/SME-panel-Cybersecurity>;
- ◆ Binnenschifffahrt in Europa (bis 11. März, deutsch; für Unternehmen aus diesem Sektor) unter: <https://ec.europa.eu/eusurvey/runner/SMEsurveyD>
- ◆ Digitale und grüne Industrie. Diese ist noch bis 28.2. (englisch) freigeschaltet unter: <https://ec.europa.eu/eusurvey/runner/TP-P-SE-2022>;
- ▶ **Fazit:** Es kann sich lohnen, insbesondere bei akuten Problemen, die Plattformen und Ansprechpartner zu nutzen.

Immobilien | Grundsteuer

Welche Papiere brauchen Sie?

Die neue Grundsteuer wird Ihnen viel Arbeit machen. Sie können sich das Steuer-Leben 2022 aber leichter machen, wenn Sie schon jetzt damit beginnen, die umfangreichen Daten für die zwingende Grundsteuererhebung zusammenzutragen. Das Finanzamt wird etliche Angaben von Ihnen verlangen. Die meisten finden Sie in Ihren Papieren (Bauunterlagen, Kaufvertrag). Aber sind die gut sortiert und greifbar? Ein Blick auf die Details:

Bei Wohngebäuden ist nur die Wohnfläche zu erklären. Die Fläche eines Arbeitszimmers gehört zur Wohnfläche. Terrassen- und Balkonflächen werden zu 25% angesetzt. Sind Terrassen- und Balkonflächen von besonderer Qualität (z.B. wenn diese überdacht/seitlich wettergeschützt sind) können es 50% sein.

Bei Zimmern mit Dachschrägen wird die Fläche unter einer Dachschräge bis 100 cm Höhe gar nicht berech-

net. Ab einer Höhe von 100 cm bis 199 cm ist die Fläche nur mit 50% zu berechnen. Ab 200 cm Höhe unter der Dachschräge ist die Fläche vollständig als Wohnfläche zu berechnen.

Es gibt etliche Regeln und Ausnahmen bei der Flächenberechnung. Die beziehen sich auf die Berechnung der Wohnfläche für Keller, Dachgeschosse, Garagen und Nebengebäude und Gartenhäuser.

Auch zu Grund und Boden sind viele Angaben erforderlich. Dazu zählen Gemarkung, Flur, Flurstück und Fläche des Grund und Bodens in Quadratmetern. Die Informationen finden Sie im Liegenschaftskataster. Außerdem ist die Grundbuchblattnummer anzugeben (Grundbuchblatt oder auch in den Bauunterlagen oder im Kaufvertrag).

Tragen Sie so viel und so genau wie möglich die korrekten Angaben zusammen. Grobe Schätzwerte sind nicht zu empfehlen. Denn das Finanzamt wird – ähnlich wie bei der Einkommenssteuererklärung – keinen Spaß verstehen. Wer es in der vorgegebenen Zeit nicht schafft, alle Werte exakt anzugeben, sollte seine Erklärung gegenüber dem Finanzamt als vorläufigen Bescheid ausweisen. Im Jahr 2023 können die Angaben noch berichtigt werden. Wer keine Erklärung abgibt, geht das Risiko ein, dass das Finanzamt alle Daten schätzt.

- ▶ **Fazit:** Bereiten Sie die zweite Steuererklärung rechtzeitig vor. Einreichen können Sie die Daten ab dem 1.7. elektronisch über die Elster-Onlineplattform bis zum 31.10.2022. Auf deren Basis wird die neue Grundsteuer berechnet, die ab 2025 gilt. Maßgeblich für die Neuberechnung der Grundsteuer ist der Wert am 1. Januar 2022.

Unternehmen | Telematik-Tarife

Tesla greift KfZ-Versicherer an

Tesla steigt in den deutschen Markt für Telematik-Kfz-Versicherungen ein. Bei denen werden Daten über die Fahrweise des Fahrzeughalters per App oder installierter Box gesammelt. Diese Daten fließen in die Tarifkalkulation ein. Eine defensive Fahrweise wird mit günstigeren Tarifen belohnt, eine aggressive führt zu teureren Tarifen (vgl. FB vom 10.06.2021).

Der Markteintritt Teslas dürfte Telematik-Tarifen Schwung geben. 40.000 Teslas wurden im vergangenen Jahr in Deutschland zugelassen (Marktanteil ca. 1.5%). Für jeden Tesla-Kunden will das Unternehmen nun ein Telematik-Angebot machen. Nicht bekannt ist bisher, ob das Versicherungsangebot nur für Tesla-Kunden gilt.

Andere Versicherungen werden mit Angeboten gegensteuern, um ihre Marktposition zu halten. Dazu gehört etwa der ADAC, die Allianz, AXA, HUK24 oder die VHV. Die Beitragsrabatte liegen bei bis zu 30%.

Unternehmer können überlegen, ein Prämiensystem für gute Fahrleistungen einzuführen. Beteiligen Sie Ihre Fahrer an den Ersparnissen, die Ihnen Telematik-Versicherungen einbringen. Damit senken Sie Ihre Versicherungskosten und die Unfallgefahr und motivieren Ihre Mitarbeiter zu einer guten Fahrweise. Arbeitgeber dürfen die Fahrten Ihrer Angestellten aber nicht „auspionieren“. Denkbar ist aber ein Score, der von der Telematik-Box errechnet wird und dadurch die Höhe der Prämie festlegt.

- ▶ **Fazit:** Telematik-Tarife bieten auch Unternehmen ein hohes Einsparpotenzial. Es ist eine Überlegung wert, ein Fahrer-Benchmarking zu etablieren und die Mitarbeiter an den Einsparungen zu beteiligen.

Unternehmen

Mehr Familieninterne nachfolgen

Es gibt wieder deutlich mehr familieninterne Unternehmensnachfolgen. Während 2019 nur ein Drittel der Unternehmen an einen Nachfolger aus der Familie übergeben wurden, waren es im Jahr 2020 dagegen 46%.

In den kommenden vier Jahren werden gut 600.000 Unternehmer ihren Betrieb übergeben. Das ist das Minimum. Weil schon fast jeder dritte Unternehmer über sechzig Jahre alt ist, dürfte die Zahl größer werden. Ein Problem ist, dass viele Unternehmer die Suche nach einem Nachfolger zu spät angehen. Obwohl fast 27.000 Unternehmer ihre Firma innerhalb der nächsten beiden Jahres abgeben wollen, haben sie gerade erst mit der Informationsbeschaffung und Kandidatensuche begonnen. Für viele wird darum nur eine spätere Übergabe oder eine Aufgabe des Betriebs infrage kommen.

- ▶ **Fazit:** Planen Sie ihre Betriebsübergabe rechtzeitig mit einem Zeitrahmen von fünf Jahren. Schließen Sie auch eine Übergabe in der Familie nicht vor schnell aus. Auch im entfernten Verwandtenkreis könnte es unter Neffen, Nichten geeignete und interessierte Kandidaten geben.

In aller Kürze

RECHT: EMAILS RECHTSSICHER ZUSTELLEN

Arbeitgeber dürfen sich nicht darauf verlassen, dass eine Email beim Empfänger ankommt. Das hat das Landesarbeitsgerichts Köln entschieden. Diese Regelung gilt auch dann, wenn beim Email-Versand keine Fehlermeldung (Unzustellbarkeitsmeldung) angezeigt wird. Daraus zu schließen, dass der Arbeitnehmer die Email erhalten hat, greift zu kurz, so die Arbeitsrichter. Für Mails gilt wie für Briefpost: Der Versender muss zweifelsfrei die Zustellung nachweisen können. Technisch ist das bei Emails durch das Anfordern einer Lesebestätigung möglich.

- § **Urteil:** LAG Köln vom 11.1.2022, Az.: 4 Sa 315/21

Börsen

Im Kriegs-Modus

Die Börsen erleiden einen Kriegs-Schock. Der Angriff Russlands auf die Ukraine hat den DAX auf 13.700 Punkte gedrückt. Auch die anderen wichtigen Börsen der Welt stehen unter akutem und starkem Abgabedruck.

Die Börsen sind jetzt im Kriegs-Modus. Aktien verlieren. Der Ölpreis zieht kräftig an. Der Gold- und Silberpreis steigen. Der Bitcoin-Kurs steht unter Druck (37.000 US-Dollar je Bitcoin). Der Handel ist hektisch, wird von einzelnen Nachrichten getrieben. Diese erhöhte Volatilität wird auch in den kommenden Wochen die Märkte prägen.

Strategen müssen ihren Blick auf die langfristig zu erwartenden Folgen richten. Absehbar ist, dass es weitere zahlreiche und voraussichtlich sehr lange bestehende Sanktionen gegen Russland geben wird. Das wird vor allem den Rohstoff-Sektor bewegen. Die Ukraine selbst steht für gut 25% des weltweiten Agrarhandels. Die Börsenreaktion beim Weizenpreis ist eindeutig. Der schoss über Nacht auf ein Neunjahreshoch.

Russlands Wirtschaft ist insbesondere für die Rohstoff-Märkte relevant. Der Weltmarktanteil der russischen Exporte beträgt bei Nickel 49%, bei Palladium 42%, Aluminium 26%, Platin 13%, Stahl 7%. Diese Zahlen hat unser Korrespondent ganz frisch von der London Metal Exchange bekommen. Angesichts absehbarer Sanktionen dürften die Preise einen Schub bekommen.

Der Ukraine-Krieg wird in jedem Fall zu einem Inflationstreiber. Die mit zunehmenden Unsicherheiten behaftete Verfügbarkeit von Rohstoffen und spürbare Preissteigerungen bei den Metallen wiegen doppelt schwer. Denn es sind Preissteigerungen am Beginn der Wertschöpfungskette. Sie werden sich über die Vorprodukte allmählich bis zum Endkunden verbreiten. Der Sprung des Weizenpreises wird schon in absehbarer Zeit an der Supermarktkasse bezahlt werden.

- ▶ **Fazit:** Die Börsen haben ihren Kriegs-Schock-Rutsch erlebt. Die Abschläge, voran bei den Techs, sind hoch. Strategen nutzen die Situation, um Aktien von Rohstoff-Unternehmen, Edelmetall-Aktien, Versorger einzusammeln. Auch der Kauf eines ETF auf die Börse Moskau (heute -50%) ist eine Option, wenn auch nur als kleine Beimischung in einem größeren Portfolio. Ob wir aber gerade den Anfang eines Bärenmarktes sehen, bleibt noch abzuwarten. Auch dann bleiben defensive Dividenten-Titel aber unserer Favoriten.

Empfehlung TUI

Die TUI Group ist der weltweit führende Touristikonzern und in mehr als 100 Ländern der Erde aktiv und dürfte besonders dynamisch von den weltweiten Corona-Öffnungen profitieren. Für seine rund 28 Millionen Kunden – davon 21 Millionen in den europäischen Landesgesellschaften – bietet die Gruppe integrierte Services aus einer Hand und bildet die gesamte touristische Wertschöpfungskette unter einem Dach ab. Dazu gehören mehr als 400 Hotels und Resorts mit Premium-Marken wie RIU, TUI Blue und Robinson sowie 18 Kreuzfahrtschiffe.

Die schnelle Erholung des Reisegeschäfts in den Sommermonaten 2021 macht Hoffnung, dass es auch in diesem Jahr wieder dynamisch nach oben gehen wird. TUI erwartet, in diesem Sommer wirtschaftlich wieder an das Vorkrisenniveau anschließen zu können. Der Kurs der TUI-Aktie versucht sich weiter an einer (volatilen) Bodenbildung. Mit einem für das kommende Jahr geschätzten KGV von rund 10 ist der Titel aus fundamentaler Sicht weiterhin günstig bewertet.

- ▶ **ISIN:** DE 000 TUA G00 0
- ▶ **Empfehlung:** kaufen
- ▶ **Kursziel:** 6,44 EUR, Stop-Loss unter 2,18 EUR

Empfehlung: Ryanair

Der Billig-Flieger Ryanair dürfte zu den großen Gewinnern des Pandemie-Ende zählen. Denn einerseits wird die Reiseaktivität wieder zunehmen. Auf der anderen Seite dürfte das Kostenbewusstsein bei den Reisenden dennoch hoch bleiben.

Für dieses Jahr erwartet die Fluglinie eine deutliche Erholung der Reisetätigkeiten und kündigte an, rund 14% mehr Sitzplatzangebote zu planen. Im dritten Geschäftsquartal bis Ende Dezember zählte Ryanair rund 31,1 Millionen Reisende – fast viermal so viele, wie zu Beginn des ersten Corona-Winters ein Jahr zuvor. Der Umsatz stieg auf knapp 1,5 Milliarden Euro. Unter dem Strich verbuchte der Konzern einen Verlust in Höhe von 96 Millionen Euro. Das sind 70% weniger als im Vorjahreszeitraum (Q320/21: minus 300 Mio. Euro).

Der Kurs der Aktie kommt seit rund einem Jahr dennoch kaum vom Fleck. Mit einem für 2023 geschätzten KGV von rund 13,5 ist der Titel preiswert und hat den zu erwartenden Aufschwung noch nicht eingepreist.

- ▶ **ISIN:** IE 00B YTB XV3 3
- ▶ **Empfehlung:** kaufen
- ▶ **Kursziel:** 19,50 GBP, Stop-Loss unter 11,30 GBP